

Halle'sches Tageblatt.

Zweimächtigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Verlagsgebühren 9 Mark.

Interess für die nächstfolgende Nummer bestimmt werden bis zum Vorkaufmittags, später dagegen kein Vorverkauf.

Interate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Ersteinst täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierteljährliche Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pf.

№ 191.

Donnerstag, den 18. August.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Randweystraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Dienitz.

18. August. Emilia. Tageslänge 14,28, Nachtlänge 9,32. ☉ A. 4,49, ☽ U. 7,17; ☾ A. 11,23 Abends, ☽ U. 3,27 Nachmittags. 1870 Schlacht bei Gravelotte.

Telegramme.

Stettin, 16. August. Gestern Abend fanden hier Aufseherungen statt, es aus etwa 800 Personen bestehende Menge durchzog unter Hupenblasen die Straßen. Die Polizei schritt sofort ein, verhinderte weitere Exzesse und Eigentumsverletzungen und nahm gegen 40 Verhaftungen vor.

Wien, 16. August. In der heutigen Generalversammlung der österreichischen Centralbahn wurde der Verwaltungsrath beauftragt, sich mit einem neuen Gesuch an das Handelsministerium zu wenden und sich vor allem das Wohlwollen desselben für eine gezielte Entwicklung des Unternehmens zu erbitten. Speziell solle der Verwaltungsrath um eine Revision des Betriebsvertrages für die Strecke Kriegsdorf-Römerstadt, die schon vom nächsten Jahre ab Gültigkeit haben soll, ersuchen, sowie um Gewährung möglicher Erleichterungen im Postdienste und um die Gestaltung eines Secundärbetriebes. Die Generalversammlung beschloß ferner, ein Comité einzusetzen zur Prüfung des Vorgehens des Kurators Dr. Gaber.

Petersburg, 16. August. Das Ministerium des kaiserlichen Hofes soll nach den bestehenden Absichten in eine Palastverwaltung umgewandelt und einzelne Abteilungen desselben verschiedenen Ressorts zugeführt werden; so die Appanagen dem Ministerium der Domänen; das Ordenskapitel dem Herabst-Departement und die Kontrolle der Reichskontrolle. Als Grundlage der Reorganisation soll die bis zum Jahre 1827 bestandene Einrichtung dienen. Wie erzählt wird, sollen die bisherigen deutschen Benennungen der Hofämter durch russische ersetzt werden.

Paris, 16. August. Der Einbruch der marceller Stierkampfs-Arena verunmündete an tausend Personen; zwanzig sind todt, viele Verwundete ringen mit dem Tode.

London, 16. August. Unterhaus. Unterstaatssekretär Dille erwiderte auf eine Anfrage Bryce's, er behaupte, daß bisher noch kein Fortschritt bezüglich der Ausführung des Artikels 61 des Berliner Vertrages, betreffend die Reformen in den von Armenien bewohnten Provinzen, gemacht worden sei. Lord Dufferin habe darüber dem Sultan und dem Ministerpräsidenten energische Vorstellungen gemacht, welche ihn sich des Entsetzes der Lage wohl bewußt zu sein. Lord Dufferin habe sie ernstlich angefordert, während der Ausarbeitung des permanenten Reformprojektes sofort Maßregeln zu treffen, um die ärgsten Uebelstände durch Ernennung befähigter, mit hinreichender Machtvollkommenheit ausgerüsteter Verwaltungsbeamten abzustellen. Die Abwesenheit einiger Botschafter von Konstantinopel, die Suspension der Gesandten während des Ramadan-Monats und andere Ursachen hätten bisher jedoch gemeinsame Aktion der auswärtigen Vertreter in

Konstantinopel betreffs der Reformen für Armenien verhindert. Lord Dufferin könne sehr wohl die große Wichtigkeit, welche die englische Regierung und das englische Volk dieser Frage beilegen und habe erklärt, daß er keine Mühe sparen und keine Gelegenheit vorbeisuchen werde, um die Lösung dieser Frage zu betreiben.

Rom, 16. August. Dr. Korum hat gestern Abend Rom verlassen. Es verlautet aus dem deutschen Hospiz all' anima, wo er wohnte, daß der Kardinal Labolini einen Besuch des neuen Botschafters auf der deutschen Botschaft nicht gern sah, weshalb Dr. Korum dieselbe keine Aufwartung machte. (B. T.)

Washington, 16. August. Das ärztliche Bulletin von heute früh 8 Uhr 30 Min. meldet: Der Präsident verdrachte eine unruhige Nacht. Es stellte sich mehrfach Neigung zum Erbrechen ein. Alsbald trat ruhiger Schlaf ein.

Politisches Tagesbild.

(Siehe aus vorstehende Telegramme.)

Berlin, 16. August. Ueber die Andenken, zu welcher gestern der Kaiser den amerikanischen Gesandten Mr. White in Babelsberg empfangen hatte, erfahren wir noch mehrere Einzelheiten: Der Kaiser unterhielt sich mit dem Gesandten nahezu eine Stunde lang. Nachdem Mr. White sein Abberufungsschreiben überreicht und der Kaiser sein Bedauern geäußert hatte, den Gesandten nicht länger hier wissen zu dürfen, erlaubte sich der Monarch sehr theilnehmend nach dem Befinden des Präsidenten Garfield; Mr. White möchte, wenn er nach Washington käme, dem Präsidenten sagen, daß die Theilnahme für sein Befinden eine aufrichtige wäre und daß der Kaiser wie seine ganze Familie Mr. Garfield die herzlichsten Wünsche für seine Wiedergenesung entgegenbrächte. Der Kaiser erlaubte sich nach allen Einzelheiten der Verwundung wie des Moranfalls überhaupt, und mit besonderer Freude nahm er von der Versicherung des Gesandten an, der Präsident könnte, wie die Ärzte noch jetzt annehmen, wegen seiner vorzüglichen körperlichen Kräfte die schwere Krankheit möglicher Weise gut überleben. Eingehend ließ sich der Monarch vom Gesandten erzählen, wofür er sich von hier aus begabe und wo er späterhin zu bleiben gedächte. Er wünschte Mr. White für sein Vergram auf Cornell-Universität in Ithaca, New-York, viel Glück, und mit freudlichem Dank für die dem deutschen Reiche erwiesenen Dienste entließ der Kaiser den Gesandten, der morgen Berlin für immer verlassen wird.

— Dittjohs wird berichtet: „Die Telegraphenschule in Berlin wird nach einer Anordnung des Staatssekretärs des Reichspostamts ihren diesjährigen Unterrichtskursus im O-

ttober d. J. eröffnen. Dem zufolge haben die königlichen Ober-Postdirektionen Auftrag erhalten, die geeigneten Beamten ihres Bezirkes zur Theilnahme an dem Unterrichte in Vorschlag zu bringen. Die Dauer des Unterrichtskurses ist auf sechs Monate bemessen. Es finden Vorträge in der Physik, Chemie, Mathematik, Volkswirtschaftslehre u. s. w. statt. — Für die Provinz Schleswig-Holstein hat der Fischereibetrieb bemächtigt eine nicht geringe Bedeutung; man wird daher den Verhältnissen desselben in ähnlicher Weise wie dem der Landwirtschaft Aufmerksamkeit widmen müssen. Nach Berichten aus den Herzogthümern ist der Betrieb in diesem Jahre seit April in vollem Gange, wenn auch mit wechselndem Erfolge.“

— Ueber das Befinden des kommandirenden Generals des 3. Armeekorps, Generals der Infanterie v. Groß, gen. v. Schwarzhoff, wird der „R.-Ztg.“ Nachfolgendes mitgeteilt: „Das Allgemeinbefinden des Generals ist den Umständen nach ein befriedigendes. Das Sprachvermögen ist wiedergekehrt, nur noch eine gewisse Lähmung der Zunge ist zurückgeblieben. Eine sonstige Besserung ist nirgendwo vorhanden. Das Bewußtsein ist vollständig wiedergekehrt, der General nimmt an Allem regen Antheil. Die Heilung der Kopfwunde nimmt einen normalen Verlauf. Gestern Morgen wurde der Korpsarzt des 3. Armeekorps, Generalarzt Dr. v. Studrad, noch zu den Konsultationen des Hausarztes, des Sanitätsrates Dr. Grünmann, und des Leibarztes Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Dr. v. Rauer, hinzugezogen. Se. Majestät der Kaiser und Königin läßt sich täglich über das Befinden des Generals Nachricht geben.“

— In politischen Kreisen, die für gut informiert gelten dürfen, ging heute das Gerücht um, daß in Breslau die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes unmittelbar bevorstehe.

— Wie die „Magdeb. Ztg.“ aus sicherer Quelle mittheilen kann, sind die an den Kaiser gerichteten Drohbriefe glücklicherweise auf einen Dummhungenstreich zurückzuführen. Der Urheber derselben heißt Kiedtke und ist der etwa achtzehnjährige Sohn eines Lehrers in Elbing. Er besuchte die Realschule seiner Vaterstadt, zeigte aber so wenig Fleiß und Anlagen, daß er aus Danzig abgehen mußte. Unbegreiflicher Weise fand er in unrichtiger Weise zur Ungewandtheit überspannte junge Mensch eine Stelle als Hauslehrer in der Niederung nicht weit von der Poststation Hochstetlau, mit deren Stempel die Drohbriefe versehen sind. Kiedtke ließ die von ihm konspirierten Nachrichten von seinen Schülern abschreiben und steckte sie alldam in den Briefstafeln. Zwei Briefe, die er verloren hatte, führte zur Entdeckung seiner Thätigkeit. Bei seiner Vernehmung gab er einen Hägling der Elbinger Realschule als Mitschuldigen an, in dessen ist eine bei diesem satzge-

In letzter Stunde.

Novelle von F. v. Reimar.
(Fortsetzung.)

„Ah, das, wenn er dir unbenommen ist, so schüttele die Anerkennung ab,“ rief Osten gleichmüthig. „Was ist denn weiter viel? Das große Vermögen meines Onkels wurde ohne seine Heirat auf dich gekommen — sollte die Witwe nun nicht in halber Scham über das ungerechte Gut, aus Pflichtgefühl ein Uebrigtes thun und —“

„D, schweige, ich bitte dich!“ unterbrach Osten den Redenden. „Nur das Eine will ich wissen, ob noch irgend ein Zweifel daran bleibt, daß Kornelle meine Wechsel eingelöst hat!“

„Gut denn!“ sagte Osten und begann darauf seine Auseinandersetzung, die Aufzählung aller einzelnen Beweise, welche zu dem Resultat geführt hatten. Ein paarmal wohl warf Anblau dazwischen eine Frage auf; im Ganzen begleitete er aber doch die Rede mit Schweigen; und daß er dasselbe auch beim Schluß der letzteren beibehielt, bewies wohl nur, daß ihm die Folgerungen Ostens als unanfechtbar erschienen. Seine Mienen waren indessen immer finsterner geworden, und als die Pause nur erst einige Sekunden lang gewährt hatte, zog er den Säbelgurt fester um den Leib und griff nach seiner Waffe.

„Wohin willst du?“ fragte Osten.
„Zu ihr!“ war Anblaus kurze Entgegnung.
Ueber Ostens Gesicht verbreitete sich ein halb müßwilliger Zug. „Nun,“ sagte er, „so mach nur, daß Fricke und Frembschaft das Ende wird!“

„Hast du noch weitere Anträge?“ fragte Anblau gereizt.
„Aha,“ lachte Osten, „ich soll die Karte nicht sehen, die du anschieben willst! Gut, gut, die Fagon deiner Auseinandersetzung mit der schönen Frau sieht bei dir; ich erinnere dich nur an den Rath, den ich dir schon einmal gab!“

Anblau gab hierauf keine Antwort mehr; — er hatte schon den Weg eingeschlagen, der ihn diesmal wirklich in Korneliens Haus führen sollte. Eine halbe Stunde später

befand er sich in ihrem Zimmer. Ueber die Wangen der jungen Frau hatte sich eine helle Gluth ergossen, als sie ihn auf ihrer Schwelle sah, zugleich war sie unwillkürlich aufgesprungen und ihm um einige Schritte entgegengeeilt; dann aber stürzte sie sich plötzlich geföhnt, daß sie nicht weiter konnte, und blieb und ätzend stand sie nun vor ihm. „Nudolf, Sie hier?“ sagte sie mit stockendem Ton.

„Ja,“ entgegnete er, „ich mußte kommen, denn es giebt Dinge zwischen uns, die eine Erklärung fordern. Sie haben eine Stellung zu meinen persönlichen Verhältnissen genommen, Kornelle!“

Sie sagte nichts, aber sie sah fragend zu ihm auf.
„Ich spreche von meinen Schulden, denen Sie nachspürten!“ erklärte er.

„Ah!“ erwiderte sie in einer gewissen Ueberraschung, ohne daß aber doch dieselbe die Form einer befonderen Bekürzung angenommen hatte. „Sie wissen das, Nudolf?“

„Ich müßte es wohl erfahren!“ rief er, „und ebenso, denke ich, werde ich jetzt erfahren, was Sie veranlaßt hat, Ihr Auge auf diese meine Angelegenheiten zu richten!“

„Wenn Sie es begehren, Nudolf,“ war ihre Antwort, „so sage ich Ihnen, daß Ihr Oheim der Freund meines verstorbenen Mannes war und sein Andenken ehrt, indem er Beziehungen zu mir selbst unterhält. Auch über Sie dachte er gütig, bis — nun ja, er sagte mir, daß sein Dienst ihn allmählich zwänge, Ihr Verhalten anders als selber aufzufassen. — Es war auch wohl nicht zufällig, daß er mir vor Kurzem zu verstehen gab, es könnte Jemanden den Dienst lösen, wenn ein gewisser Anstoß nicht beiseigt würde — ich durfte den Anstoß benutzen!“

„Hinter meinem Rücken!“ stieß er mit verhaltenem Vorwurf heraus.

Eine gewisse Entmuthigung schien ihr zu kommen, sie blickte rasch zu ihm auf. „Wenn ich Sie gesehen hätte — ich würde offen mit Ihnen gesprochen und auch die Hilfe offen gelehrt haben, Nudolf, aber Sie kamen nicht, und ich wußte, daß Ihnen die Gefahr nahe war, und so —“

„So gewährte es Ihnen Befriedigung, diese Beschämung über mich zu bringen!“ unterbrach er sie.

Ihre Arme sanken schlaff am Leibe nieder. „Nudolf!“ sagte sie halbseufzend.

„Ich denke doch, Sie wissen es, Kornelle,“ fuhr er gereizt fort, „daß es sich schwer mit der Ehre eines Mannes verträgt, ohne weiteres die in dieser Weise an ihm geübte Großmuth einer Frau anzunehmen!“

Ein Ausdruck angstvoller Verwirrung trat in Korneliens Augen hervor. „Was ich weiß, was ich bisher dachte, ist, daß es keine Großmuth zwischen uns geben könnte! Warum war es denn nicht einerlei, wer von uns beiden das Geld fortgab?“

„Weil mein Onkel Ihnen und nicht mir sein Vermögen hinterlassen hat, Kornelle, weil ich keinen Anspruch an das Erbe besitze!“ sagte er nachdrücklich.

Sie war schneebleich geworden. „Wußte er denn nicht, was wir uns waren — sah er nicht voraus, was kommen würde?“ fragte sie. „Sie wissen es doch, wir hatten keine Vergebung!“

„Seine Vergebung!“ rief er aus. „Sehen Sie denn nicht ein, daß ich sie nur halb hatte, daß er mich, den er für den Schuldigen nahm — und ich gebe ja zu, ich war es, der Sie zu jener Neigung verlockte — noch über meinen Tod hinaus strafen wollte? Daß ich die Thorheit büßen sollte, auch wenn sie vorüber war?“

Sie griff mit ihren Händen nach dem Kopfe. „Begriffen soll ich etwas?“ sagte sie abgerochen, „und das — daß es Thorheit war? — Nudolf!“ stieß sie plötzlich mit einem Schrei aus, und mit einem fast wilden Blick sah sie ihm ins Gesicht. „Es war eine Sünde, als wir anfangen, uns zu lieben, ich weiß es, und ich will sie büßen, wenn einst die Stunde kommt, wo Gott Vergeltung fordert, aber so lange gehört mir Ihr Preis! Ich habe das jenem Mädchen, das Sie umschmeicheln, gesagt, und sie ist zurückgetreten vor meinem Recht!“

„Da!“ stieß er zornig heraus, „und mit einer fast rauen Bewegung legte er sich von der Hand, die sie umbewußt vielleicht, aber trampförmig, um seinen Arm gereckt hatte, „meine Abnung hat also nicht gelogen, als sie mir von einer Schlinge künsterte, die ihr Gift gegen mich gespritzt hätte! Ohne Sie, Kornelle, hätte ich den Preis

habe politische Nachsicht ohne Erfolg geblieben. Im Uebrigen hat sich die Rechte nicht auf die an den Kaiser gerichteten Drohbriefe beschränkt, sondern gefiel sich darin, auch an solche Personen, welche er für Gefinnungsgenossen hielt, Schriftstücke mit entsetzlich verwohrenen Inbalden zu richten. Socialdemokratische Schriften, welche ihm in die Hände fielen, scheinen ihm den unklaren Kopf noch mehr verübt zu haben. Seiner That dürfte in so fern Bedeutung beizulegen sein, als sie auf's Neue einen Beweis für die Verwerflichkeit der socialdemokratischen Propaganda liefert.

Die von den meisten Seefahrern seit Jahren darauf verwendeten Anstrengungen, ihre Seemacht auf der bisher eingenommenen Höhe zu erhalten, oder zu einer Abnahme gebietenden Entwicklung zu erheben, lassen gegenwärtig die merkwürdige Erscheinung hervortreten, daß, während Desterreich zuerst, und dem anschließend auch Ausland ihre Anteilnahme an diesem Wettstreit auf ein sehr bescheidenes Maß eingeschränkt haben, seit dem vorigen Jahre aus England hierin wirklich zurückblühend bezogen, während Frankreich diesen letzten genannten Staat gegenwärtig in neuen Schiffsbauten bedeutend überholt hat, und von Italien zur Zeit in dem Bestreben einer raschen und energischen Flottenentwicklung entschieden die erste Stelle eingenommen wird. Eben ist von Italien der Bau von zwei neuen Riespanzergeschiffen beschlossen worden, wie es deren schon vier, theils fertig, theils noch im Bau begriffen, besitzt, und die bei 10000—13000 t Displacement, einer Panzerung von 700 mm und einer Maschine von 10000 Pferdekraft die enorme Fahrgeschwindigkeit von 16 Seemeilen in der Stunde und die gewaltige Geschützausrüstung von zwei bis vier 1000 Tons-Geschützen ausweisen, deren Geschosse noch auf 3000 m Entfernung einen Panzer von 618 mm, also weit über einen halben Meter Eisenstärke glatt zu durchschlagen im Stande sind. Anderswärts besitzt Frankreich gegenwärtig 14, England dagegen nur 11 Panzer im Bau. Bis 1888 will Italien über acht jener gewaltigen Panzerflotte und noch 10 Panzer zweiter Geschützkategorie, d. h. über eine Schlachtenflotte verfügen, die einer solche von gleicher oder auch nur annähernd ähnlicher Stärke entgegengesetzten selbst England und Frankreich schwer werden würde. Selbst muß diesen zu großen und allgemeinen Anstrengungen gegenüber die Seeflotte Amerikas erachtet werden, das, wie seine Zeitungen neuerdings nicht müde werden zu verkünden, fortan mit wachsender Auge die Gestaltung der Verhältnisse in den Meeren überwaehen will, in denen es die Interessen des amerikanischen Handels wahren zu müssen meint. Wahrscheinlich kann diese Warnung als in erster Reihe wider die neueren deutschen Kolonisationsbestrebungen gerichtet angesehen werden. Allein die amerikanische Seemacht befindet sich in Folge einer mehr als fünfzigjährigen totalen Vernachlässigung gegenwärtig in einer Verfassung, daß dieselbe selbst der Seemacht Desterreichs und Dänemarks weit nachsteht, und den neueren schweren Panzergeschiffen gegenüber, welche durchgehends auch bei der größten Beschleunigung des Baues eine Bauzeit von zwei bis vier Jahren in Anspruch nehmen, muß eine improvisirte Flotte, wie eine solche während des Sezessionskrieges von Amerika aufgestellt worden ist, doch als völlig wirkungslos und überhaupt unbenutzbar erachtet werden. Abweichend von dem Vorgehen der anderen vorgenannten Staaten stellt sich ferner noch das Verfahren Deutschlands bei Begründung einer seiner Waffenschiffen entsprechenden Seemacht. Im Gegensatz namentlich zu Italien ist dasselbe zunächst darauf bedacht gewesen, sich für den Bezug all seiner Schiffsbetriebsmittel vom Auslande völlig unabhängig zu machen und seine Staats- und Privatwerften darauf zu entwickeln, das als Erforderer durch die Leistungsfähigkeit derselben binnen kürzester Frist namentlich eine an Fahrgeschwindigkeit von

den Schiffsbauten aller anderen Nationen nicht mehr überstrophene Kreuzerflotte der schon vorhandenen Kriegsflotte hinzurechnen könnte. Die auf einem bisher beinahe unbefangenen Privatwerft erbauten und durch ihre jüngst erfolgte Beschleunigung vielsprechenden Dampfer „Solrate“ und „Dioxenes“ mit einer Fahrgeschwindigkeit von 17 Seemeilen in der Stunde, und die auf dem Werft des „Bulcan“ erbauten beiden amerikanischen Torpedoboote von 19 und nach anderen Mittelschiffen sogar 21 Seemeilen Fahrgeschwindigkeit geben einen Beweis hierfür. Nachdem aber hat sich das Bestreben der deutschen Regierung in den letzten zehn Jahren auf die Umgestaltung der deutschen Küsten in Seepositionen gerichtet, wie solche in einem gleichen Maße zur Offensive wie zur Defensiv vorbereitet und benutzbar, sich sonst beinahe nirgend vorfinden, und von denen die Nordsee position bereits fertig gestellt ist, die Ostsee position mit den beiden Stützpunkten Kiel und Danzig aber nunmehr in Ausführung genommen werden soll. In Hinsicht der Ausstattung einer Schlachtenflotte hat dagegen Deutschland, wieder im Gegensatz zu Italien und England, nur Mittelschiffe höchstens bis zu 8000 und im Durchschnitt nur von 4800 bis 5600 Tonn Displacements, aber doch von einer Fahrgeschwindigkeit, Panzerstärke und Geschützausrüstung geschaffen, welche sie als Schiffe erster und zweiter Geschützkategorie gelten lassen, und deren Gesamteigenschaften sie befähigen werden, mit genügender Aussicht auf Erfolg auch mit den schwersten Schiffen der anderen Staaten in den Kampf einzutreten. (Wag. 3.)

Die gestrige Sitzung des **englischen** Unterhauses war dem Schicksal der irischen Reformbill gewidmet. Gladstone wurde beim Betreten des Sitzungssaales mit demonstrativem Beifall seitens der liberalen Majorität begrüßt. Wie bereits gestern mitgeteilt, liegt es in dem Plane der Regierung, der in dem Sonnabend-Konjunkt festgesetzt wurde, Konflikte möglichst zu vermeiden, ohne aber irgend welche wesentlichen Punkte der Bill zu opfern. Dem entsprechend sind auch die gestrigen Reden des Premier. Die „Times“ hofft, das Kabinett werde nichts unversucht lassen, um die Vorlage zu retten und dem Hause empfohlen, um Abweichung von den wichtigsten Prinzipien der Vorlage einen zureichendsten Ausgleich anzubahnen. Im Unterhause überdies gestern die gleiche Tendenz, und Gladstone's Erklärungen kamen hinzu, um die der Vorlage günstige Stimmung zu verfestigen. Ein Antrag des Premier: es möge kein Kompromiß in Bezug auf die Verhandlungen angewendet werden; das Haus habe der Regierung bisher Vertrauen geschenkt und möge ihr auch ferner vertrauen, wurde angenommen. Darauf trat das Haus in die Einzelberatung der Amendements ein, verwarf einige derselben, modifizierte andere, und nahm wieder andere unverändert an. In dieser Form ist die Vorlage, welche ein verhältnißmäßiges Entgegenkommen des Unterhauses dokumentirt, an das Oberhaus zurückgegangen, das nun seinerseits heute darüber befinden wird.

In **Frankreich** dreht sich der Kampf der Meinungen z. Z. ausschließlich um die belleriver Programmrede Gambettas. Lob und Tadel werden gleicher Weise laut. Die überwiegende Mehrheit der Republikaner freilich sieht in der Gambettas'schen Rede eine wahrhaft staatsmännliche Leistung. Das Gesetzentwurf, welches von der außerordentlichen Regierung, welches von einer Kommission unter dem Vorsitze des Staatssekretärs Rochonnet ausgearbeitet werden sollte, ist schon beendet und dem Ministercomité eingereicht worden. Die Kommission soll, wie die „Nouvaja Galette“ mittheilt, mehr oder weniger strenge Maßregeln zur Unterdrückung der Unruhen vorschlagen haben. Nach der Ansicht Einiger zerfällt das Projekt in zwei Theile, einen großen und einen kleinen Belagerungszustand; nach der Meinung Anderer wird die

sen Maßregeln kein militärischer Charakter beilegt. In einer Beziehung unterscheiden sich diese Maßregeln von den gewöhnlichen, daß sie nämlich nur auf eine bestimmte Zeit Geltung haben sollen. Die strengen auf ein halbes Jahr, die weniger strengen auf ein ganzes. Die Befähigung derselben erfolgt durch das Ministercomité.

Gerihtssaal.

— In Bezug auf das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeiter hat das Reichsgericht, durch Erkenntnis vom 3. Mai 1881, folgende Rechtsätze ausgesprochen: 1. Die Nichtbefolgung der mehrfachen Aufforderungen des Arbeitgebers oder seines Geschäftsführers, an die Arbeit zu gehen, seitens eines künftigen Arbeiters ist als beherrschende Verweigerung der Arbeit im Sinne des § 123 Nr. 3 der Reichs-Gewerbeordnung zu erachten, auch wenn der Arbeiter nicht ausdrücklich seinen Willensentscheidungen nachzugeben verweigert hat, und giebt dem Arbeitgeber das Recht zur sofortigen Entlassung des Arbeiters ohne vorhergegangene Auffündigung. 2. Wird dem Arbeiter der ihm vertraglich zuzukommende Lohn vorenthalten oder nicht in der bezugenen Weise gezahlt, so giebt ihm dies wohl das Recht, die Arbeit ohne Kündigung zu verlassen, er kann jedoch dann nur den Lohn bis zum Tage des Verlassens der Arbeit, nicht aber bis zum Ablauf der Vertrauensdienstzeit beanspruchen. Will er dagegen bis zu diesem Termine Anspruch auf Lohn geltend machen, so hat er die Arbeit fortzusetzen, widrigenfalls er wegen beherrschender Verweigerung der Arbeit sofort entlassen werden kann. 3. Die in zahlreichen Fabriken bestehende Betriebsdiscipline, wonach der Arbeitgeber dem lässigen Arbeiter Geldstrafe bis zu einer bestimmten Höhe zu machen befugt ist, schließt nicht das gesetzliche Recht des Arbeitgebers zur sofortigen Entlassung wegen beherrschender Verweigerung der Arbeit aus, vielmehr kann in einem solchen Falle der Arbeitgeber nach seiner Wahl einen Geldbetrag oder sonstige Disziplinarverfahren wegen Unwürdigkeit entlassen wird.

Aus Halle und Umgebung.

— Ein lange gehegter Wunsch zur Verbesserung der Kommunikation der neuen Stadttheil im Nordosten der Stadt mit dem Centrum der Stadt scheint in Erfüllung gehen zu sollen. Man wird sich erinnern, daß bereits in vertraulichen Kreisen und in öffentlichen Bürgervereinigungen die Modalitäten der Durchlegung einer Straße von der Friedrichstraße nach der Promenade besprochen worden sind und damals eine Kommission zur weiteren Erörterung der Frage eingesetzt wurde. Wie wir hören, haben nunmehr Magistrat und städtische Baucommission sich für das Projekt ausgesprochen und die Stadterordnetenversammlung soll um ihre Zustimmung erucht werden. Das Projekt wird dem Vernehmen nach auf dem Weidenplan bei dem Grundstück des Herrn Jügelbeislers Al. Schaff seinen Ausgang nehmen und unter einer Brücke am Unterberge am Theater-Restaurant münden. In die Kosten werden sich die Adjazenten und Interessenten, von denen bereits mehrere Beiträge zugesichert haben, die Stadt theilen. — Ein großartiges Begräbnis sah gestern unser ephröder Gossesdorf. Das Mitglied einer angesehenen, alt-halle'schen Familie, der mit ehrentreu grauer gewordenen Fabrikbesitzer Theodor Preßler, wurde am Nachmittag zu Grabe

er sich zu ihr nieder und hielt sein Ohr dicht an ihre farblosen Lippen. „Es ist nur eine Dummheit“, murmelte er mit erleichtertem Aehmgenze.

Den Gedanken, daß Hülfe herbeizurufen sei, ließ er kaum aufkommen; — es durften ja seine fremde Augen Korneliens Zustand gewahr werden! So schaffte er ihr denn mit eigenen Händen die Lage, welche ihrem Körper noth that; er rief ihre Hände, ihre Schläfen so lange, bis er sich zu sagen vermochte, die Stockung des Lebens sei nun überwunden. Dann aber, ehe ihr selbst das volle Bewußtsein des letzteren zurückgekehrt war, trat er von ihrem Lager zurück.

„Wenn sie erwacht, soll sie mich nicht mehr finden“, murmelte er vor sich hin; „Qualen, die überflüssig sind, mögen ihr erspart bleiben!“

Damit verließ er Korneliens Zimmer und gleich darauf ihr Haus.

Anblau hatte Recht gehabt, als er sich sagte, daß Korneliens Erhaltung in kurzer Zeit weichen würde, denn vielleicht hatte er selbst seinen nächsten Weg noch nicht zurückgelegt, als sie ihre Augen wieder aufschlug; aber sie that es langsam, und ebenso regten sich auch ihre übrigen Glieder nur langsam und in geringer Weise; es schien fast, daß eine unsichtbare Fessel den Baum um sie geschlungen hätte. Und als sie endlich, wenn auch nur mechanisch, einen Theil der äußeren Lebensfähigkeit wieder angenommen hatte, da durfte man glauben, daß diese nämliche Fessel noch etwas anderes gefangen hielt: jene wilden Ausbrüche, in denen ihre innere Natur toben noch hervorgetreten war, schwiegen nun ganz; sie war vollständig ruhig geworden; es drang kein Schrei, kein heftiger Laut mehr über ihre Lippen. Nur ein paar Worte sprach sie dann und wann zu sich selbst; es waren stets die nämlichen, und sie lauteten: Er ist fort — er kehrt auch nicht wieder!

Aber ein Hörer hätte sich anfragen müssen, um sie zu verstehen, denn nur in eigener, dumpfer Monotonie gemurmelt kamen sie hervor.

Es waren mehrere Stunden vergangen, bevor eine Dienerin des Anblaus'schen Hauses durch einen Zufall in das Zimmer ihrer Herrin geführt wurde. Sie war über-

rascht, die letztere in der schon lange hereingebrochenen Dunkelheit einsam und ohne Begleitung in einer Sophaede sitzend zu finden. „Soll ich Licht bringen, gnädige Frau?“ fragte sie angelegentlich.

„Licht?“ entgegnete Kornelie klanglosen Tones, „nicht für mich — ich bleibe im Dunkeln.“

Es war dies vielleicht in derselben Stunde, als Anblau und Osen wieder auf einander trafen. „Nun?“ fragte der letztere mit einiger Spannung, als er in das ausgelegte Gesicht des Freundes blickte.

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem Wyghe.

Von Forstmeister Göbel in „Ausland“ erzählt.

„German Federowitsch, pfeife nicht, Du ruft den Wind!“ rief mir die älteste meiner vier Kuberinnen zu, als ich ein Viehdien zu pfeifen begann, während wir in der tageshellen Nacht den spiegelblauen, von hohen, düsteren Fichtenwäldern umrahmten Teletinafluß hinabführten. „Was schadet uns hier auf dem Flusse der Wind“, meinte ich, auf den Uebergang des Weibes eingehend, „bis Witternacht ist's noch fern, morgen auf dem Wyghe werde ich stumm wie ein Fisch sein.“ „Witternacht ist vorüber, der Wind des heutigen Tages hat Gewalt über uns“, antwortete das Weib, „es ist nicht gut, die Geister des Wygzes herauszufordern.“

Ein Blick auf die Uhr belehrte mich, daß Witternacht vorüber war; ich hatte vergessen, daß ich seit gestern wieder um einen Grad nach Norden vorgezogen war und schon in der Region mich befand, die in dieser Jahreszeit durch eine tageshelle Witternacht beglückt ist. „Nun, so singt mir ein Vieb, wie gestern Abend an unserem Landungsplatze, hier muß es herrlich klingen“, forderte ich meine weibliche Bootsmannschaft auf. „Die Geister haben keinen Gehör nach Sonnenuntergang; nach einer Stunde wollen wir Dir so viel Du willst vorbringen“, weiterten sich die Weiber und rüdeten, kaum im Flüßertum mit einander sprechend, weiter.

getragen und ein zahlreiches, aus allen Kreisen der Bürger- schaft bestehendes Gefolge von Zeitungslesern erwies dem halle'schen Pariser, dessen Leben mit den guten und bösen Tagen unserer Stadt verknüpft war, die letzte Ehre.

Der Jirkus und das Affentheater von Jean Baese löst trotz der unangünstigen Witterung auf Alt und Jung Anziehungskraft aus. Eine neue Uebersetzung soll in den nächsten Tagen die Aufmerksamkeit des Publikums sel- sten, ein großes Hundebennen oder eine englische Hirsch- jagd unter Mitwirkung von Kennstüben zc.

Im kaiserlichen Ober-Postdirektions-Bezirk Halle sind an Wechselstempelsteuer im vergangenen Monat einge- nommen M 6214,10, vom 1. April bis Ende Juli M 23 960,25, weniger M 4908,15 als in demselben Zeit- raume des Vorjahres.

Nachdem Herr Alexander Zahn von der unter der Firma „Zucker-Kaffinerie Halle“ neu ins Leben ge- tretenen Gesellschaft in die Direktion gewählt worden ist, hat derselbe sein Amt als Vorstand und Equitator der „Neuen Aktien-Zucker-Kaffinerie“ niedergelegt und ist stat- teiner der Kaufmann Herr Theodor Walter von hier zum Mitliquitator der letztgenannten Gesellschaft bestellt worden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß in der Buch- handlung des Waisenhauses vom 1. October an die längst erwarrethe kirchliche Monatschrift, Organ für die Bestrebun- gen der positiven Union, herausgegeben von G. Pfeiffer und H. Jepp, unter Mitwirkung der Herren Professor S.ähler, Hofprediger Kögel, Baur, Stöcker, Stra- der u. A. erscheinen wird.

Civilstand. Meldung vom 16. August.

Aufgehoben: Der Kaufmann G. Ziegler, gr. Mär- kerstraße 26 und M. Katso, Breitestraße 16. — Der Bäcker C. Piel, Rathhausgasse 7 und W. Hüttenrauch, Döbisch. — Der Handarbeiter F. Augustin und N. Wolzjen, Kuttelhof 2. — Der Droschkenbesitzer H. Schillingmeister, Margarethenstraße 1 und L. verw. Schlegel, Mauerg. 11. — Der Vogelhändler H. Kluge und L. Seifert, Schillerg- hof 1. — Der Tischler F. J. R. Dröing, Großschloßgasse, und D. A. Heyßel, Corvetzha.

Geboren: Dem Schuhmachermeister W. Schulz ein S., v. d. Steinhorst 1. — Dem Fabrikarbeiter C. Klotzer ein S., Pfännerhölze 56. — Ein ungesch. S., Unterberg 28. — Dem Bergarbeiter C. Reichert ein S., H. Altmann- straße 3. — Dem Kadetler A. Herrmann ein S., Leipziger- straße 19. — Dem Handarbeiter E. Häbrich ein S., Mühl- bergweg 24. — Dem Kutcher C. Haase ein S., Wellmann- g. 3. — Niemeperstraße 17/18. — Dem Tischlermeister E. Ehoner ein S., Brunsowstraße 1a.

Gestorben: Des Kassenierers F. Fiedler S. Fried- rich Wilhelm, 3 M. 17 T. Magen- und Darmkatarrh, alte Promenade 2b. — Der Schuhmachermeister Gustav Schröder, 56 J. 9 T. Augenentzündung, Georgstraße 2. — Des Dec.-Inspektors F. Fejshof's Ehefrau Wilhelmine geb. Jausch, 51 J. 3 M. Bruchentzündung, Gütchenstraße 16. — Der Handarbeiter Ernst Kärtjen, 59 J. 4 M. 14 T. Marasmus, Schillinggasse 3. — Der Diensthof August Heimide, 23 J. 2 M. 3 T. Wechselfraktur, Klinik. — Die Wittwe Wilhelmine Berger geb. Ritter, 69 J. 3 M. 10 T. Magen- und Leberleiden, Unterplan 2. — Des Hausbesitzer F. Mehnert S. Franz, 20 T. Schwäche, Fleischerstraße 14.

Civilstand von Giechitzheim.

Meldung vom 6. August.

Gestorben: Des Handarbeiters C. E. D. Fischer S., 11 M. 4 T. Darmkatarrh, Meißnerstr. 29. — Des Hand- arbeiter A. W. Altermann S., 1 M. 29 T. Krämpfe, Meißnerstr. 30. — Eine ungesch. T., 4 M. 3 T. Dredurch- fall, Meißnerstr. 30.

Meldung vom 8. August.

Geboren: Dem Bergmann F. E. Ulbrich eine T., Meißnerstr. 41.

Ich kamte den Aberglauben, welcher ein Singen bei Nach- tzeit verbietet von früher her, glaubte aber, daß die Leute nur in der Dummheit sich vor den Geistern fürchteten; daß es auch bei Tagesheile der Fall wäre, war mir neu.

Wie Sonnenanfang erreichten wir das Krakauer am Ausfluß der Aletina in den Wygie, die einige menschliche Bevölkerung auf einer Strecke von 70 Werst. 35 Werst waren jetzt zurückgelegt, ebenso viel hatten wir noch bis zur nächsten Station, dem Inzeldorf Konjischko, vor uns; ich hielt es daher für Christenpflicht, meinen fünf Vorkostenen (der fünfte war ein Knabe) etwas Erholung zu gönnen und mit einem Glase Thee unsere erschöpften Lebensgeister zu kühlen.

Doch die Augen fielen vor der summennden Theemo- schine zu, ein Paar Stündchen Ruhe kann nichts schaden, dachte ich, und bald lagen wir Alle, wo wir gerade Platz fanden, auf Bänken oder dem Fußboden ausgestreckt, in Morpheus Armen.

Kein guter Geist sätherte mir zu, schlafe nicht, jede hier verdröbelte Stunde kostet Dich einen Tag, keiner wird mir, laufe noch für zwei Tage Lebensmittel, Eure zwei- tägige Ration reicht nicht aus für die Fahrt über den näch- sten Wygie. Keine guten Geister giebt es hier, davon habe ich mich überzeugt, nur die bösen treiben ihr Spiel, und die armen Weiber mühten mit mir pfeifenden Kreb- lern, obgleich sie mit energisch Stillhewigen gebeten hatten und nicht einmal nach Sonnenuntergang singen wollten. Wegen fünf Uhr Morgens erwachten wir und schiefen das Boot. D. W. hatte sich der Himmel ver- ändert. Ein schwarzer Nordwind blies; niedrig hängende, graue Wolken jagten dahin, einen feinen Nebelregen herab- sendend.

„Schadet nichts,“ dachte ich, „das bißchen Regen ist von keiner Bedeutung, wir gehen unter Segel, vom Seiten- wind getrieben, um so schneller über den See.“ — und „warum fährst du nicht den Mast ein,“ fragte ich die Weiber, „wir können ja prächtig segeln.“ „Ja, wenn wir ein Seebot bauen,“ meinten diese, „aber das unterste ist zu hoch gebaut, um bei so starkem Seitenwinde Segel zu tragen.“ Dabei zeigten sie mir, weiße Bretter aufstehend,

Gestorben: Des Hofschlichters G. R. Möbins S., 4 J. 2 T. Diphteritis, Meißnerstr. 10.

Meldung vom 9. August.

Aufgehoben: Der Mechaniker F. H. W. Lange, Halle, und S. W. Wiedemann, Burgstr. 49.

Meldung vom 10. August.

Aufgehoben: Der Handarbeiter F. H. Hirsch und J. C. J. Segehand, Meißnerstr. 9.

Geboren: Dem Handarbeiter A. C. Rave ein S., Advokatenstr. 1. — Dem Bahnhüter J. C. Berger ein S., Breitenstr. 4a. — Eine ungesch. T., Uferstr. 2a.

Meldung vom 11. August.

Eheschließung: Der Handarbeiter J. G. Rebing, Triftstr. 24, und A. E. Schneider, Burgstr. 29.

Geboren: Dem Modellfischer J. L. J. Höpner ein S., Advokatenstr. 6. — Dem Maler F. W. Enders eine T., Brunnstr. 17.

Standesamt Trotha.

Eheschließung: Am 14. August der Arbeiter F. C. Kugel und W. M. Schöffarz, Trotha.

Geboren: Am 4. dem Arbeiter C. Müller eine T., Trotha. — Am 11. dem Schuhmachermeister H. Putz ein S., Trotha. — Dem Arbeiter C. Ziegenhörn ein S., Trotha. — Am 13. dem Tischlermeister C. Nothe ein S., Trotha.

Gestorben: Am 6. des Kutcher C. Mäbide T., Markt, 5 M. 20 T. Krämpfe, Trotha. — Am 13. des Arbeiter D. Gatsanoff S., Juno, 1 J. 4 M. 5 T. Krämpfe, Trotha. — Am 14. des Arbeiter W. Wildorf T., Emma, 1 J. 27 T., Krämpfe, Trotha.

Better-Bericht.

Datum	Baro- meter.	Ther- mo- meter.	Feuchtigkeit der Luft			Min- Temp. d. versch. Nacht.	Wind.
			Ther- mom. R.	Dunst- punk. R.	Rela- tive in %		
16. Aug. 9 M.	331,0	+12,5	+9,7	4,67	80,0	—	SSW.
10 M.	330,5	+11,2	+9,9	4,73	90,3	+10,2	—
17. Aug. 8 M.	328,3	+11,1	+10,5	4,73	95,6	—	SO.

Wetter: 16. August 2 U. Nachm. bewölkt, 10 U. Abds. bewölkt, 17. August 8 U. Morg. Regen.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 16. August Abends 1,88, am 17. August Morgens 1,90 Meter.

Provinz und Nachbarländer.

Nordhausen, 15. August. Am Samstag Abend gegen 8 Uhr kam in ein vor der Stadt gelegenes Gehöft ein sog. reitender Handwerksbursche und sprach um ein Almosen an. Als dasselbe wenige vorgeleitete Stunde ver- wozigt und er zum Geben bewogen wurde, ergriff er den belenden Hofhund, schleuderte diesen an die Hausmauer, warf sodann den hinzutretenden Besizer nieder und eilte davon. Letzterer in Gemeinigkeit mit einem festen Arbeiter setzten eine Verfolgung ins Werk, trafen den Mann auch, der sofort ein Messer hervorholte und Beide bedrohte, auch den Stolz des Arbeiters demselben entwand und fortzuschle- uerte. Darauf ergriff er die Flucht. Abends fand man den Mann im sog. „blauen Loch“ und bewirkte seine Ver- haftung.

Schleusingen, 13. August. Als am vorgeleiteten Abend zwischen 6 und 7 Uhr der Förster Zinmann aus Schleusingen-Kleudorf sein Revier bezog und am sog. Suteniegel, 3 Stunden unterhalb Schmiedefeld, anlangte, feuerte ein Wilderer aus dem Busch eine Kugel auf ihn ab, die glücklicherweise nur den geöffneten Rock Zinmann's an der linken Seite durchschloß. Der Förster sah unmittelbar darauf zwei Männer entfliehen, die er, nach Gestalt und Kleidung zu urtheilen, schon öfter in seinem Revier bemerkt

den fast nackten Boden des Bootes; „Gott gebe, daß der Wind nicht härter wird, sonst können wir nicht weiter vor- wärts und müssen, gegen den Wind haltend, uns in den Schutz irgend einer Insel flüchten.“

Doch die Weiber wurden brav, trotzdem das Fahr- zeug stark auf und ab gerochen wurde und mancher Wellen- sturm wie eine heiße Zunge über Bord schlug. Bald waren wir wohl 10 Werst weit vom Ufer entfernt, inmitten des Sees, als plötzlich eine W. losbrach, wie ich sie bisher nicht erlebt hatte. Brausend kam's plötzlich über's Wasser daher, erst in einzelnen, kurz aufeinander folgenden Stößen, dann aber heulend und tobend, als ob all die kleinen und großen Kinder des Voreas auf einmal losgelassen wären, um uns Armen den Ragen des W. zu überlassen.

Sofort wandte die Stenende den Voranschmel dem Winde zu, die Ruderen kränzten alle Kräfte an, um das Fahrzeug schnell vorwärts und in den Schutz einer etwa noch drei Werst entfernten Insel zu bringen; denn die kurzen, aber hohen Wellen warfen den Bug mächtig in die Höhe und ließen ihn im nächsten Augenblicke ins Thal niederschlagen, wobei die zweite Welle uns immer mit ihrem ganzen Schwallmatten überschüttete. Schon glaubten wir, trotz des beständig stärker wer- denden Seeganges bald die Insel erreichen zu können, als plötzlich ein Knack erkante und die eine der Ruderen ihr eben gebrochenes Ruder schnell mit einem neuen ver- tauschte. Doch nach kaum fünf Minuten erkante zum zweitenmale das verhängnisvolle Knacken, ein zweites Ruder war gebrochen und nun war an ein Vorküßstommen nicht mehr zu denken, da die Pferde und Ruder an der Neigungs- stelle schrecklich schnell sich in Folge der beständigen Wasser- schiffe abmühten und die Holsfaser dreierlei diese Stellen umgab. Jetzt blieb es, sich treiben lassen und nur mit Steuerfischeln und Rudern den Schmel gegen die Wellen halten. Und so trieben wir denn von der schönen, schütz- verheißenden Insel wieder ab, einem kleinen, schwach be- waldeten Glände zu. Wir konnten es nicht umgehen, um wenigstens von der Unterwindseite anzulegen und so Jervat der Situation zu bleiben. Der Versuch brachte das Fahrzeug beinahe zum Kentern und bald waren die

Wellen uns auf den Strand. Kaum saßen wir fest, als auch die Brandung das Boot mit Wasser füllte; schnell sprangen wir hinaus und zogen es eilig so hoch als möglich auf's Land.

Da saßen wir denn, auf dem kaum hundert Schritte breiten, schwarz mit Jungholz und einigen alten verdorrten Kiefern bestandenen Inselchen dem rasenden Sturme und jetzt mächtig niederprasselnden Regen preisgegeben, von dahinjagenden Nebeln umgeben, und hatten Mühe, über die Gebrechlichkeit aller menschlichen Pläne, Ruder und Fußboote nachzudenken.

„Das kommt vom Pfeifen“, war so ziemlich das erste Wort, welches ich hörte, nachdem wir uns auf festem Boden befanden. Ich dachte an den seligen Orpheus, der für seine musikalischen Leistungen von bösen Weibern un- gebracht wurde, und war im Begriffe zu schaudern, als ich bemerkte, daß nun noch eine zweite in dem Chor der Rache einfiel, während die beiden jüngeren, wie sich später heraus- stellte, der orthodoxen Kirche angehörigenden Damen, die Sache viel leichter nahmen und sogar einige schlechte Witze über ihre beiden altgläubigen Mißthwestern machten. Ich hatte also auch eine Partei für mich, darin war aber mein Parlament ganz eintig, daß wir uns möglichst schnell Schutz gegen das Unwetter und ein tüchtiges Feuer schaffen mußten. Wenige Minuten nach dem Schiffsrucke fielen denn auch schon die jungen Blümling unter den Streichen des mitgenommenen Beiles und bildeten, an eine starke Kiefer zusammengetragen, einen notwendigen Regen- und Windschirm, während aus trockenen Asteln ein Feuer ange- facht wurde. Nachdem nun noch die in nächster Nähe be- findlichen alten, trockenen Kiefern, deren Aeste unter der Wucht des Sturmes brachen und deren Stämme sehr be- deutlich zu tragen begannen, niedergebren waren, um den Feuerungsbedarf zu bilden, trocken wir Alle hinter das Schutzdach, trockneten, so weit es bei dem doch stark durch- schlagenden Regen möglich war, unsere durchnässten Kleider und brauten in dem Kessel einen starken Thee, der den er- starreten Gliedern sehr wohlthat.

(Schluß folgt.)

Gerichtliches.

Ist doch der 18. August 1881 ein gar merkwürdiger Tag! Die hiesige Eigenschaft besitzt, von vorn und hinten, oben und unten gleich richtig gelesen zu werden, so besitzt auch der 18. August 1881, wenn man ihn nach der bekannten, den Monat mit einer Zahl bezeichnenden Schreibweise schreibt, der 18. 8. 1881 die nämliche Eigenschaft. Was die Zahl 1881881 von links nach rechts und von rechts nach links, stelle sie auf den Kopf und lies sie von links nach rechts und umgekehrt, stets erhältst du wieder 1881881, oder wenn du die Ziffern aufstehend abliestest, 18. 8. 1881 (18. August 1881). Solche merkwürdige, auf eine gewisse Weise lesbare Tage mit voller Jahresangabe finden sich nicht häufig unter den merkwürdigen Tagen des Erden- laufs, seltener als das auch vierfach lesbare Jahr 1881 unter den Jahren der christlichen Zeitrechnung; in unserem Jahrhundert entsprechen außer dem heutigen Tage nur noch zwei, der 10. August 1801 (10. 8. 1801) und der 11. August 1811 (11. 8. 1811) obigen Bedingungen, also von 36525 nur 3 Tage. Vor unserem Jahrhundert war der letzte derartig merkwürdige Tag der 8. August 1188 (8. 8. 1188), nach unserem 18. August 1881 wird der nächste auf vierfache Art lesbare Tag der 1. October 8011 (1. 10. 8011) sein, oder mit anderen Worten: es werden noch über 6130 Jahre oder mehr als 2 Millionen Tage vergehen, ehe wieder ein solch merkwürdiger Tag unserer Zeitrechnung vorkommt. Vorausgesetzt, daß nach dieser Zeit noch die Erde besteht und von Menschen bewohnt ist, und unsere Jahresrechnung erhalten bleibt, und die christliche Zeitrechnung fortwauert, also das Zustandekommen des 1. October 8011 nach Christi Geburt vorausgesetzt: wie wird es dann in der Menschheit aussehen, und wie werden unser Nachkommen, die den nächsten dieser merkwürdigen Tage begrüßen, falls sie sich der Eigentümlichkeit desselben bewußt werden, auf uns blicken, die wir den letzten vorher- gehenden auf eine vierfache Weise lesbaren Tag erleben? Werden sie, wie wir auf den tausendjährigen Trümmern altäthlicher Kulturdenkmäler stehen, dereinst auch nur träum- erhafte Ueberreste unseres Volks- und Kulturlebens schauen? — (Wie man zweimal herben kann.)

Wer den Ort Teplitz passirt, hat das eigentümliche Schauspiel zu sehen, daß der Dichter Seume zweimal geboren sein muß. Die Turner haben an dem angeleglichen Sterbeoase des Dichters eine Marmortafel mit der Aufschrift besetzt: „Hier starb der deutsche Dichter Seume.“ Einige Häuser entfernt sind zwei Fenster mit Lateln bedeckt, wo auf der einen der Todestag, auf der anderen die Worte stehen: „Hier starb Seume.“

(Der vorsichtige Kutcher.) Vor einigen Tagen, so schreibt man aus München, fuhr dort ein Frem- der mit einer Droschke am Hofräubhaus. Am Portale an- gelangt, fragte er den Kutcher: „Ist denn das die Final- thet, wohin ich wollte?“ — „Nein,“ war die Antwort, „aber i hab glaubt, a Maß Hofbräu kömt' Ihnen vorher net schaden.“ Ob der fremde Gast von dieser salomon- ischen Sentenz Gebrauch gemacht hat, wissen wir nicht. Bei der herrschenden Hitze läßt sich schon glauben.

— (Aufsichtig.) „Sagen Sie mal, Herr Doktor, wissen Sie mir kein Lebensverlängerungsmittel?“ — „Da- mit befassen wir Aerzte uns nicht.“

Wollen uns auf den Strand. Kaum saßen wir fest, als auch die Brandung das Boot mit Wasser füllte; schnell sprangen wir hinaus und zogen es eilig so hoch als möglich auf's Land.

Da saßen wir denn, auf dem kaum hundert Schritte breiten, schwarz mit Jungholz und einigen alten verdorrten Kiefern bestandenen Inselchen dem rasenden Sturme und jetzt mächtig niederprasselnden Regen preisgegeben, von dahinjagenden Nebeln umgeben, und hatten Mühe, über die Gebrechlichkeit aller menschlichen Pläne, Ruder und Fußboote nachzudenken.

„Das kommt vom Pfeifen“, war so ziemlich das erste Wort, welches ich hörte, nachdem wir uns auf festem Boden befanden. Ich dachte an den seligen Orpheus, der für seine musikalischen Leistungen von bösen Weibern un- gebracht wurde, und war im Begriffe zu schaudern, als ich bemerkte, daß nun noch eine zweite in dem Chor der Rache einfiel, während die beiden jüngeren, wie sich später heraus- stellte, der orthodoxen Kirche angehörigenden Damen, die Sache viel leichter nahmen und sogar einige schlechte Witze über ihre beiden altgläubigen Mißthwestern machten. Ich hatte also auch eine Partei für mich, darin war aber mein Parlament ganz eintig, daß wir uns möglichst schnell Schutz gegen das Unwetter und ein tüchtiges Feuer schaffen mußten. Wenige Minuten nach dem Schiffsrucke fielen denn auch schon die jungen Blümling unter den Streichen des mitgenommenen Beiles und bildeten, an eine starke Kiefer zusammengetragen, einen notwendigen Regen- und Windschirm, während aus trockenen Asteln ein Feuer ange- facht wurde. Nachdem nun noch die in nächster Nähe be- findlichen alten, trockenen Kiefern, deren Aeste unter der Wucht des Sturmes brachen und deren Stämme sehr be- deutlich zu tragen begannen, niedergebren waren, um den Feuerungsbedarf zu bilden, trocken wir Alle hinter das Schutzdach, trockneten, so weit es bei dem doch stark durch- schlagenden Regen möglich war, unsere durchnässten Kleider und brauten in dem Kessel einen starken Thee, der den er- starreten Gliedern sehr wohlthat.

(Schluß folgt.)

Adung.

Der Wehrmann **Karl Otto Klitz**, 36 Jahre alt, aus Teufenthal, zuletzt im Jahre 1878 in Halle a/S. wohnhaft, dessen Aufenthalt unbekannt ist, und welchem zur Last gelegt wird, ohne Anzeige bei der Militärbehörde ausgewandert zu sein, Verletzung des § 360 ad 3 des Strafgesetzbuchs, wird auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hierseits auf

den 21. Septbr. 1881 Vorm. 9 Uhr vor das königl. Schöffengericht zu Halle a/S. Zimmer Nr. 21 zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten und der Angeklagte auf Grund der vom Bezirks-Kommando zu Leipzig gemäß § 472 R.-St.-P.-D. abgegebenen Erklärung verurtheilt werden.
Halle a/S., den 28. Juni 1881.

Schmidt,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts, Abteilung X.

Adung.

Der Handarbeiter **Johann Gottlieb Kirfig** aus Köbnitz, Kreis Delitzsch, geboren daselbst am 3. März 1813, dessen Aufenthalt unbekannt ist, und welchem zur Last gelegt wird, am 3. Dezember 1880 in dem Dorfe Sieghaus das Gewerbe als Drehorgelbauer im Umherziehen ausgeübt zu haben, ohne im Besitze eines Gewerbebescheinigung zu sein, für welchen Gewerbebetrieb die Jahressteuer 18 A. beträgt, Verletzung gegen die §§ 1, 6, 9, 18 und 27 des Gesetzes vom 3. Juli 1876, G.-S. S. 247 wird auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hierseits auf den

21. September 1881 Vormittags 9 Uhr vor das königl. Schöffengericht zu Halle a/S., Zimmer Nr. 21 zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten werden.
Halle a/S., den 9. Juli 1881.

Schmidt,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts, Abteilung X.

Auction.

Freitag den 19. August cr. Vorm. 11 Uhr gelangen **Schulberg 8** zur öffentlichen Versteigerung:

Sopha, Kleidersekretäre, **Veritto**, **Tische**, **Spiegel**, Nähmaschine, **Hohrztühle**, 1 **Koumode** mit **Glasanzsatz** u. a. u.

Lützendorf, **Gerichtsvollzieher.**

Auction.

Sonabend den 20. d. Mts. Vorm. 9 Uhr versteigere ich zwangsweise im **Pfälzer-Schießgraben**: 1 **Vierdruck-Apparat** mit **Zubehör**, 1 **Gartenbühnen**;

lobann 10 1/2 Uhr **Schulberg 8**: 71 **Flaschen** verschiedene **Weine**, 24 **Fl. Cigaren**, 1 **Schreibpult**, 1 **Sopha**, 1 **Regulator**, 2 **Schranke**, 21 **Stück** **Hohrztühle**, 9 **Tische**, 1 **Luft. Waschtisch**, 2 **Schranke**, 1 **Buffet**, eine **große Parthe Bierzeidel** mit u. ohne **Edel**, **Teller**, **Schüsseln**, **Stratpappan** u. **Wöpfe**, **Winglinder**, 2050 **Stück Cigarren**, ein **Regelpiel** mit 10 **Angeln** u. a. u. gegen sofortige baare Bezahlung.

Müller, **Gerichtsvollzieher.**

Auction.

Donnerstag den 18. August cr. von **Vormittags 10 Uhr** ab versteigere ich im **Saale** der **Malle** wegen verweigerter **Annahme**:

8000 **f. amerit. Bierzeidel**, 250 **Paar Meiser**, **Gabel** u. **Löffel**, 2000 **1/2 u. 1/4 Rothweinfaschen**, 500 **Champagnerflaschen**, 1 **Partie große** und **kleine Kästen**.
G. Martini jun., **Kommissionair.**

Auction.

Freitag den 19. August 1881 Vorm. 9 Uhr gelangen **Schulberg 8** hier **zwangsweise** zur Versteigerung:

1 **Billard** mit **Zubehör**, ca. 150 **Flaschen** verschiedene **Weine**, 1 **Führchen** mit **Edelmonde**, 1 **Pianino** und **verschied. Mobilien**.
Bischoff, **Gerichtsvollzieher.**

Auction.

Sonabend den 20. August 1881 Vorm. 9 Uhr gelangen **Henriettenstr. 18, 2 Tr.**, zwangsweise bestimmt zur Versteigerung:

Schreib- u. Kleidersekretäre, **Spiegel** mit **Spiegelschranke**, 3 **Sophas**, **Essel**, **Regulator**, **Tische**, **Stühle**, **Schranke**, eine **Nähmaschine**, **Gardinen** u. u., sowie ein **gold. Armband** und 3 **goldene Ringe**.
Bischoff, **Gerichtsvollzieher.**

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Vobardt in Halle — Expedition im Wasenkaufe — Buchdruckerei des Wasenkaufes

Bekanntmachung.

Wegen Neupflasterung wird der zwischen der Martinsgasse und der Charlottenstraße belegene Theil der **Auguststraße** von heute ab bis auf Weiteres für Fußverkehr und Reiter gesperrt.
Halle a/S., den 17. August 1881.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 13, 14 und 44 der Polizei-Verordnung über das öffentliche Fußwegen in Halle vom 31. Mai 1876 — Tageblatt Nr. 133 — wird hierdurch Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Die in der Bekanntmachung vom 27. Juni 1876 — Tageblatt Nr. 149 — unter Ziffer 8 aufgeführte, an der Klausstraße belegene Haltestelle für 2 Droschken ist aufgehoben und dafür eine neue Haltestelle für 4 Droschken vor dem **Landwirthschaftlichen Institut** und der **Sophienstraße** errichtet.
Halle a/S., den 15. August 1881.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Aufgang der niederen Jagd betreffend.

Der Aufgang der Jagd wird für **Rebhühner** und **Wachteln** auf **Montag den 22. August d. J.**, und für **Gasen**, **Hajelwild**, **Auer**, **Birk** und **Fasanen** **Heuten den 23. August d. J.** für den Umfang des Regierungsbezirks **Merseburg** hierdurch festgesetzt.
Merseburg, den 4. August 1881.

Der Bezirksrath, J. B. von Böttcher.

Schornsteinaufsätze

Wolpert's Rauch- und Luftsäuger

zur **Berichtigung** des **Einrauchs** und zur **Herstellung** eines **gleichmäßigen Zuges** der **Schornsteine**, in vielen tausend Fällen bewährt, liefern wir jede Weite einzelner, sowie **vereinter Schornsteinrohre**, **zweckentsprechend** konstruirt.

Heizungs- und Ventilations-Anlagen.

Halle a/S., **Magdeburgerstraße 51.**

Sachsse & Co.

Statistik des Productenverkehrs auf den Eisenbahnen von und nach Halle a/S., im Monat Juli 1881.

I. Eingang.	Berlin-Anhaltische Bahn.	Thüringische Bahn.	Central- und Steinhöfener-Bahn, (Magdeburg-Halberstädter, Frankfurt-Berliner u. Halle-Sorau-Görlitzer Bahnen.)		Mitteln gegen den gleichen Monat des Vorjahres
			kg	kg	
Weizen	30000	201000	1060800	1291800	— 330970
Roggen	767000	425000	217000	1409000	— 2504400
Gerste	6000	180000	160600	346600	+ 167900
Hafer	41000	—	557800	598800	+ 77800
Kleie	11000	60000	91100	162100	+ 75200
Weghl	74000	20000	183300	277300	— 63900
Kartoffeln	16000	—	5000	21000	— 9000
Spiritus (Sprit)	22000	223000	35400	280400	— 57600
Düngemittel	—	132000	200900	332900	— 43200
Zucker	30000	190000	219200	439200	— 860640
Hülsenfrüchte	5000	55000	5000	65000	— 32300
Grunde-Coats	90000	60000	30000	180000	+ 30000
Braunkohle, roh, geformt	1080000	1020000	2325500	5387500	— 3437300
Solaröl und Petroleum	352000	610000	30200	60200	— 19300
Summa:	2524000	3206000	5121800	10851800	—
II. Versand.					
Weizen	20000	40000	60700	120700	— 109300
Roggen	—	10000	10100	20100	— 168900
Gerste	—	5000	60000	65000	+ 2800
Hafer	55000	—	100800	158800	+ 15500
Kleie	30000	20000	210400	260400	+ 139060
Weghl	—	850000	119260	1019260	— 182840
Kartoffeln	—	—	—	—	+ 20000
Spiritus (Sprit)	—	423600	45500	469100	+ 77490
Düngemittel	—	50000	225600	275600	+ 23060
Zucker	—	71500	155000	226500	— 650500
Hülsenfrüchte	—	27230	—	27230	— 64980
Grunde-Coats	—	—	—	—	—
Braunkohle, roh, geformt	—	—	134000	134000	+ 124000
Solaröl und Petroleum	—	32600	40900	73500	+ 13270
Summa:	105000	1529930	1212260	2847190	—

Man annouciert

am zweckmässigsten, bequemsten, billigsten,

wenn man Anzeigen zur Vermittelung übergiebt an die erste und älteste

Annouciations-Expedition von

Haasenstein & Vogler, Halle a. S., Leipzigerstr. 2.

Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1881

zu Halle a. S.

Heute Donnerstag den 18. August

Extra-Concert

der **gesammten Schützenhaus-Kapelle** aus **Leipzig** unter Leitung des

Herrn Musikdirektor Huber.

Anfang 4 Uhr.

Ausstellungs-Polka!

Neu! Leicht! Flott!

In meinem Verlag ist erschienen:

Mein Grub an Halle.

Polka

von **Emil Richard.**

Den Besuchern der halle'schen Ausstellung gewidmet.

Ausgabe für Pianoforte M. 0,75.

f. Piano f. zu 4 Hdn. M. 1,—

f. Piano u. Bioline M. 1,—

f. Zither, arrang. von R. Geiß. M. 0,60.

Orchesterstimmen 1 M. 50 s

Max Koestler

Halle, Poststr.

Nach Auswärts bei Einlieferung des Betrages in Briefmarken franco.

Sardellen,

die allerfeinsten

Vollheringe,

liegend fett, empfiehlt

A. Assmann, gr. Steinstraße 16.

Für die Jagd-Saison

empfehle

Saure Sahne

nur in hochfeiner Waare.

Milch- und Sahnen-Handlung von

Ludwig Höne,

fl. Märkerstr. 9, vis-à-vis d. gold. Löwen.

Billige Bauhchienen.

Ich verkaufe einen bedeutenden Posten alte

Eisenbahnschienen in jeder Quantität be-

sonders billig.

Otto Neitsch, Merseburgerstr. 38.

Nachlaß-Auction.

Freitag den 19. August Nachmittags

2 Uhr versteigere ich unterplan 1: **Detten**,

Wäsche, **Wädel**, **Kleidungsstücke**, **Hausrath** u. c.

G. May, Auktionator u. gerichtl. Liquidator.

Allen feinen **Wurst- und Fleisch-Ansatz**

schmitt, täglich frisch gebackte **Brotte** empf.

W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Pianinos

und Flügel hat billig zu verkaufen

H. Lüders, **Gülden- u. Bucherstr. 10.**

Stimmungen und Reparaturen

prompt.

Drehrollen.

Eine **neugebaute englische Drehrolle**,

bester Konstruktion und dauerhaft gearbeitet,

für jede **Wirtschaft** passend, ist bei **günstigen**

Zahlungsbedingungen preiswerth zu ver-

kaufen. **Beschmidt & Wolff,**

Bitterfeld.

6 Fenster, 1 m breit, 1,50 lang,

1 Pumpe billig zu verkaufen

gr. **Ulrichstraße 56, Vaden.**

Nachstuhl, **Tisch**, **Stühle**, **Schranke**, **Sopha**

zu verkaufen **kleine Klausstraße 11, part.**

2 **Sopha** **neben** billig zum Verkauf bei

Fischer, **Glaucha'sche Kirche 5.**

Einen **Posten Zündhölzer**

Damenhandschuhe

billig abgegeben à **Paar 1 Mark**

in der **Handschuhfabrik** von

Otto Rätzsch, gr. **Ulrichstraße 24.**

6 **Schraubendreher** verk. bill. **Spitze 33, Hof.**

Ein **Haus** in **Halle**, **Mietvertrag**

560 **1/2** jährlich, zum **Übermieten** seiner

guten **Lage** halber sehr **geeignet**, soll **billig**

verkauft werden. Nur **Selbstkäufer** wollen

ihre **Offerten** unter **H. B. 2307** in der

Annouciations-Expedition von **H. Gräfe**, große

Märkerstraße 7, niederlegen.

4 **neue Sopha** verk. bill. **Poststr. 6, I, I.**

Oberleder- und Sockenlederabfall ver-

kauft sehr **billig** **H. Meyer**, **Kirchhof 22.**

Ein **Schottländer Pony** zu verkaufen.

Zu erfragen bei **Herrn Raack**, **Fußwerkbesitzer**,

Mittelstraße 2, im **Hof.**

Getragene Kleidungsstücke, Schuhe u.

Stiefeln **kauf** zum **höchsten Preise**

Königsstraße 19.

Für den Inseratentheil verantwortlich:

H. Hagemann in **Halle.**

(Dieser eine Beilage)